

# Doppelsinnig

Autor(en): **Ullmann, Gerhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **82 (1995)**

Heft 9: **Anders lehren = Un autre enseignement = A different way of teaching**

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-62286>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Alte Berührungängste zwischen Politik und Kunst schwingen mit, wenn man unter dem silbern schimmernden Mantel etwas von der Schärfe des durchdringenden Blickes vermutet, mit dem Christo seine Objekte belegt. Christo – der geniale Produzent von Erinnerungen, der die starre Tektonik in unserem Gedächtnis bewegt.

Vom Potsdamer Platz aus betrachtet, erinnerten die verpackten Türme des Reichstages an eine Gralsburg. Ein Zeitbruch mit der Geschichte, was die Vision glaubwürdig macht. Verhüllung schafft innere Distanz, die metrische wird aufgehoben. Der matte Silberton der Polypropylenumhüllung, die fingerdicken blauen Seile, die die Anatomie des Baukörpers neu strukturieren: Die ästhetische Verfremdung ist

genauestens auf Material und Kubus abgestimmt, das Monument «Reichstag» scheint der Realität entrückt, ein gespenstisches Haus, dem man mehr aus dem Bewusstsein eines Tagträumers denn als Zeitzeuge gegenübertritt.

Christo integriert die Flüchtigkeit der Kunst in sein Konzept, indem er mit dem Verweis auf die Vergänglichkeit auf ein intensives Kunsterlebnis vorbeireitet. Gewiss, man kann darüber streiten, ob die weltweit mediale Vorbereitung des Konzeptkünstlers der Rezeption nützlich oder abträglich war. Sicher ist, dass zwischen den verschiedenen Entwurfsskizzen und dem ausgeführten Projekt erhebliche Abweichungen bestehen, dass die Imagination der Zeichnung noch stärker an die Vorstellung appelliert. Den ästhetischen

Wirkungsgrad der Verhüllung jedoch nur an der Zeichnung zu messen, wäre ebenso verfehlt, wie beim Betrachten des Reichstages rückwirkend die Frage nach dem künstlerischen Rang der Zeichnung aufzuwerfen: Die Eigenständigkeit bleibt in beiden Fällen gewahrt.

Entscheidend ist, dass sich mit der Verhüllung etwas verändert hat. Der Reichstag wurde vorübergehend seiner Funktionen enthoben und als ein fremdes, bildgewaltiges Objekt präsentiert, unter dessen Gewand die Bedeutung der architektonischen Form sich verliert. Es ist ein stiller Sieg der Hülle über eine kompakte Masse, eine Transfiguration, die eine Kunstaktion in ein Volksfest verwandelt hat. Doch was entscheidender ist: sie setzt auch die Symbolik des Gebäudes ausser Kraft. Die

Imagination der Zeichnung wird mit der Verhüllung in ihrer Bildmagie bekräftigt, die subversive Kraft einer Idee zur Anerkennung gebracht. Christo liefert nicht nur Bilddokumente zu seiner Verhüllungsaktion. Durch den Multiplikationseffekt der Medien verschieben sich auch die politischen Gewichte: Die durchmodellierten Zeichnungen entwickeln ihre eigene suggestive Kraft, die den Reichstagskoloss aus seiner politischen Alltags-sphäre hebt und ihn kontemplativer Betrachtung zugänglich macht.

Christo arbeitet mit einfachen, aber suggestiven Mitteln. Er appelliert an unsere Vorstellungskraft, durch die Verhüllung zu blicken, den Vorgang der Verfremdung als Ausgangspunkt neuer Erfahrung anzunehmen: sinnliches

Vergnügen und zugleich auch ein Gedankenspiel, die Umwandlung eines Objektes zu erleben und die reale Bindung zum Ort und zur Geschichte aufzuheben.

Es spricht für die Professionalität des Künstlerpaares, dass es selbst so symbolbeladene Objekte wie den Reichstag in Vergessenheit bringt. Ein bisschen Zauberei, vielleicht sogar ein Schamanenrick: Von der Würde des Reichstages zu sprechen, erübrigt sich. Die Verzögerung von Christos Reichstagsprojekt hatte einen positiven Nebeneffekt. Der Wallot-Bau markiert nicht mehr eine frühere Grenze, sondern liegt wie ein gestrandeter Eisblock auf einer Endmoräne der Geschichte. Diese heilsame Entfremdung zum Ort vergrößert das Schauer- und Vergnügen und gibt der Kunst die Freiheit zurück, dem politischen Pathos nicht zu erliegen.

Christo beschwört nicht nur die imaginative Kraft einer Idee, er gibt ihr auch den Schein des Realen. Damit wird der ursprüngliche Bildsinn gelöscht, zugleich aber die Vorstellungskraft aktiviert. Die Linie vom Profanen zum Kunst-erleben bleibt jederzeit nachvollziehbar. Zwischen Verpacken und Verhüllen bestehen feine, aber tiefgreifende Unterschiede, die das Ehepaar durch seine Transformation aktiviert: in einer zur Nivellierung neigenden Warenwelt auf die notwendige Unterscheidung von Hülle und Inhalt zu achten.

Der Eifer, mit dem Christo und Jeanne-Claude seit über 20 Jahren dieses Projekt betreiben, verdient Bewunderung, die Professionalität ihrer Arbeitsweise Respekt. Beide haben im Laufe der Vorbereitungsphase viele, oft widersprüchliche Begründungen für ihre Obsessionen geliefert, Argumente, die jetzt, nach dem Abschluss

der Arbeit, belanglos erscheinen, da allein ästhetische Kriterien über den Wert eines Kunstwerkes entscheiden. Befürworter wie Gegner haben häufig im Pro und Contra die Symbolkraft des Gebäudes und der Aktion überschätzt, so als könne die Enthüllung die Geburtsstunde eines neuen wiedervereinten Deutschlands markieren. Solche Aussagen gleichen politischen Glaubenssätzen, die angesichts der vielen Bildschichten und Bedeutungsebenen dem Kunstwerk nicht entsprechen.

Ob Schamane, Odysseus oder Eulenspiegel: Christo hat im Gegensatz zu manchem Politiker die Werbewirksamkeit der Medien früh begriffen und diesen Effekt für seine Arbeit genutzt. Diese doppel-sinnige Strategie ist aber Teil seines Konzeptes: symbolbeladene Objekte aufzuspüren und damit öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen. Das Pendeln zwischen Profanem und Metaphysischem förderte nicht nur den politischen Schlagabtausch, es zeigt auch, wo die Grenzen zwischen Kunstverständnis und politischer Ranküne verlaufen.

In Zeiten weltweiten Marketings wirkt der Diskurs «Kunst oder Nichtkunst» museal. Der Unterhaltungswert der verpackten Objekte entscheidet sich auf medialer Ebene, der Spielraum zwischen sozialer Akzeptanz und Kunst bleibt weiterhin ungeklärt. So ist vielleicht das Erfreulichste die wiedergewonnene Distanz und Ironie, die es erlaubt, den Reichstag nach seiner Enthüllung unbefangener zu betrachten: Seine merkwürdig verbogene, von Norman Foster verordnete Kuppel, die altersgeschwächte Heraldik und die biedere Normalität, die mit dem Einzug der Abgeordneten seinen Alltag bestimmen wird.

*Gerhard Ullmann*



Fotos: G. Ullmann, Berlin